

Im Auge des Sturms

Die Crew war verzweifelt, der Sturm toste durch die Wanten, das Schiff schaukelte als Nusschale auf dem weiten Meer, die Lage war nicht mehr beherrschbar.....So würde zweifellos die Bildzeitung unseren Törn beschreiben, nun, so gewaltig war es nicht wirklich.

Guten Mutes haben wir, Marc, Josef, Axel und ich, bei strahlendem Sonnenschein am Freitag unsere Yacht übernommen. Mitten in Friesland, in einem verträumten Ort und einem noch verträumteren Hafen in der Nähe des Sneekermeers. Kaum, dass wir die Sun Odyssee 38.2 übernommen hatten, fing es an zu regnen.



Wir beschlossen am nächsten Morgen Richtung Lemmer auszulaufen. Die Fahrt sollte uns durch das Sneekermeer und den Princes Margriet Kanal führen und als erstes Highlight mit der Passage durch das Städtchen Lemmer enden. Und so starteten wir bei durchwachsenem Wetter und mittlerem Wind zu unserem Törn. Das erste Highlight ließ nicht lange auf sich warten. Nach der Hafenausfahrt versperrte eine Hubbrücke den Weg. Diese musste von der Crew selbst bedient werden, was bedeutete, erst anlegen, ein Crewmitglied über Bord lassen, durchfahren, anlegen und Crewmitglied wieder aufnehmen. Alles schön, alles gut, wenn man genug Platz hat. Dies war leider nicht so, schreckte uns aber nicht ab. Etwas verunsichert waren wir dann doch, als zu den engen Platzverhältnissen auch noch Wasser fehlte. Aufsetzen in der Brückendurchfahrt! Da der Skipper die Verhältnisse jedoch schon kannte, ging alles reibungslos. Durch enge Kanäle mit vielfacher Grundberührung und einer gesperrten Hubbrücke, erreichten wir dann nach ca. einer Stunde das Sneekermeer. Hier haben wir erstmal die Segel getestet und sind wie der Blitz bei BF 4 übers Binnenmeer gefegt. Das hätten wir gerne noch länger gemacht, aber wir mussten ja nach Lemmer. Die Passage durch Lemmer ist eines der Highlights eines Frieslandtörns. Eng, Gegenverkehr, Hubbrücken und eine Schleuse machen diese Fahrt zu einem Erlebnis. Souverän erreichte die „Passaat“ dann den Außenhafen von Lemmer und die Crew eine Pizzeria am Kanal. Zum guten Schluss, es regnete....Gott sei Dank nicht tagsüber. Für den nächsten Tag verhiess der Seewetterbericht nichts Gutes. BF 5-6, Schauer und Gewitter. Wir überlegten was zu tun ist, wobei uns der Hafenmeister die Überlegung abnahm und uns das Weiterliegen an diesem Platz verweigerte. So liefen wir aus und erkundeten den Teil des IJsselmeeres in der Nähe von Lemmer. Trotz heftigen Windes, relativ hoher Wellen und zum

Teil schauerartigen Regen wurde es ein schöner Segeltag, der dann am Abend wiederum in Lemmer, in einer anderen Box des selben Hafens endete. Der nächste Tag sollte uns nach Enkhuizen führen, einmal quer übers Meer. Der Start war im wahrsten Sinne des Wortes verhegelt. Sturm, Gewitter, Hagel....und auf dem Meer angeblich ein Windhose. Tja, man muss ja nicht, also hockte der eine Teil der Crew auf dem Boot und wartete, der andere in der Dusche an Land. Dann ging es doch noch los, und wir segelten Richtung Sonnenschein (Enkhuizen). Schneller als erwartet erreichten wir mit allen möglichen Reffs unter kleinster Segelfläche den Hafen von Enkhuizen und genossen den Abend in diesem recht großen, hübschen Hafenstädtchen am Übergang vom Ijsselmeer zum Markermeer. Zur Vorspeise gab es Kibbeling.



Wie auch in Lemmer faszinierten uns hier im Hafen die alten Traditionsschiffe. Drei-Master, die von Schulkassen wochen-weise gebucht wurden und die Städte mit Jugendlichen über-schwemmen.

Am nächsten Morgen verließen wir bei schönem Wetter den Hafen und drehten Richtung Workum, an der Ostküste des Ijsselmeeres. Nach schönen Kreuzschlägen fuhren ganz entspannt gegen späteren Nachmittag in den Hafen ein. Die Idee, rückwärts anzulegen, wurde nach dem dritten Versuch aufgegeben, Wind und Radeffekt waren gegen uns. Zum Essen ging es in die City von Workum. Hier zeigte sich, dass die Crew auch gut zu Fuß ist, wenn auch unter Murren. So langsam mussten wir daran denken, den Rückweg anzutreten. Doch zunächst konnten wir noch einen Tag auf dem Ijsselmeer verbringen, bevor es hieß durch die Kanäle zurück in den Ausgangshafen Terkaple zu fahren. Dieser letzte Tag auf „See“ zeigte uns ein anderes Ijsselmeer: trübe, windstill und drückend, völlig anders als die letzten Tage mit Wind, Wolken und Wellen. Trotzdem! Ein guter Segler kann bei gutem Wind segeln, ein sehr guter auch ohne Wind.... So fuhren wir dann Schmetterling, nur Fock und andere kleine Spielereien und zum Schluss mit Motor nach Stavoren, zum Kibbelingessen.

Das muss ich wohl aufklären: Frittierte Kabeljaustückchen, absolut geil!!!

Der nächste Tag führt uns zurück nach Terkaple. Eines steht noch aus: ein ApfelgedackApfelkuchen mit Sahne und dazu Kaffee; dies genießen wir in Ijlst. Die Yacht am Ufer, das Kaffee gegenüber, so lässt es sich leben. Nach einer wunderbaren Kanalfahrt durch Sneek erreichen wir am späteren Abend unseren Heimathafen in Terkaple. Ende gut... Alles gut ! Laut Vercharterer dürfen wir

wiederkommen. Boot und Crew haben das Abenteuer „im Auge des Sturms“ gut überstanden.